

Schweinepreise machen Bauern das Leben schwer

Hohe Investitionen und riesige Ställe „fliegen Landwirten um die Ohren“ / Verbraucher kaufen preisbewusst ein

Christina Wiesmann

Wenn die Discounter die Preise drücken und die Verbraucher lieber billig anstatt hochwertig kaufen, geht das zulasten der Meller Landwirte. Drei von ihnen berichten, wie sie mit dem Auf und Ab der Schweinepreise umgehen.

450 Sauen, 2000 Tiere in der Ferkelaufzucht und 500 Mastschweine: Der Tierbestand auf dem Hof von Sebastian Brüggemeyer aus Holterdorf ist an insgesamt vier Standorten untergebracht. Brüggemeyer weiß aus Erfahrung: „Der Großteil der Leute kauft Schweinefleisch aus der Haltungsstufe eins.“ Heißt: Die meisten Verbraucher wollen es so billig wie möglich. Das macht auch den Landwirten das Leben schwer. Denn schon seit einiger Zeit sind die Preise auf dem Schweinemarkt kaum erträglich – und das bei steigenden Futterkosten.

Dabei hat Brüggemeyer durchaus Lust, in seinen Betrieb zu investieren: „Ich habe da was Konkretes im Kopf, was ich gerne machen möchte.“ Konkret heißt: Der Holterdorfer Landwirt möchte seinen Tieren gerne mehr Platz und Auslauf bieten. Haltungsstufe drei also. „Doch ich scheitere an den Auflagen“, erklärt er und verweist auf Emissionen, die für Tiere mit Auslauf eingehalten werden müssten.

Wer kauft das überhaupt?

Weiteres Problem sei dass



Ulrich (links) und Tim Allerdissen haben auf ihrem Hof in Insingdorf eine Ferkelaufzucht mit 300 Sauen.

Fotos: Christina Wiesmann



Eine Woche alt: Ein Wurf kleiner Ferkel im Stall bei ihrer Mutter. Die Sau liegt in einem Kastenstand, womit verhindert wird, dass sie sich auf ihren Nachwuchs legt.

dorf, „das müsste zumindest europaweit einheitlich geregelt werden.“ Das aber sei kaum möglich, da der Standard in Deutschland schon in der Haltungsform eins besser sei als in den meisten riesigen Schweineproduktionsbetrieben im Ausland. „Da steckt der Karren also ganz schön im Dreck, und keiner hat eine Lösung“, bilanziert Ansgar Bietendorf.

Auf ihrem Hof in Insingdorf halten Tim und Ulrich Allerdissen 300 Sauen, die jährlich etwa 9000 Ferkel auf die Welt bringen. Oder, wie die beiden Landwirte es unternehmerisch ausdrücken: produzieren. In den vergangenen 30 Jahren, sagt Ulrich Allerdissen, habe sich das Preisniveau auf dem

vorhandenen Tieren mehr Platz zu bieten. „Die Anforderungen verändern sich“, sagt Tim Allerdissen, „und der Trend geht dahin, dass die Tiere mehr Platz ha-

Die vier Haltungsformen

Haltungsform 1 „Stallhaltung“ beschreibt den gesetzlichen Mindeststandard für die Haltung von Schweinen und Masthühnern. Bei Rindern und Puten zeigt Stufe 1 die branchenübliche Haltung an, da es für diese Tierarten keine speziellen Haltungsverfahren gibt. Zusätzlich müssen die Betriebe am Prüfsystem „QS“ teilnehmen.

Haltungsform 2 „Stallhaltung Plus“: Schweine, Masthühner, Puten und Rinder haben etwas mehr Platz im Stall (Beispiel Schwein: plus 10 Prozent) und zusätzliches Beschäftigungsmaterial, Kühe dürfen nicht angebonden sein.

Haltungsform 3 „Außenklima“ bedeutet, dass die Tiere

neben noch mehr Platz im Stall (Beispiel Schwein: plus 40 Prozent) Kontakt mit dem Außenklima haben, beispielsweise in einem überdachten Außenbereich am Stall oder durch eine nach außen offene Stallseite. Auch Futter ohne Gentechnik ist vorgeschrieben.

Haltungsform 4 „Premium“ bietet den meisten Platz im Stall (Beispiel Schwein: plus 100 Prozent) und einen tatsächlichen Auslauf der Tiere im Freien. Das Futter ist ebenfalls ohne Gentechnik. In diese Stufe ist Biofleisch einzuordnen. Auch konventionell erzeugtes Fleisch findet sich hier, wenn die Tierhaltung die beschriebenen Anforderungen erfüllt.

Quelle: www.verbraucherzentrale.de

ben.“ Vater Ulrich nickt: „Zudem steigt der Druck auf uns Landwirte durch die Veganer und Vegetarier.“

Trotz aller Widrigkeiten ist der Beruf des Landwirts

für Tim und Ulrich Allerdissen genau das, was sie machen wollen. „Wäre es keine Passion, dann könnte man es ja auch nicht machen“, findet Ulrich Allerdissen.



naiten werden mussten.

Wer kauft das überhaupt?

Weiteres Problem sei, dass die Discounter die Preise nach unten trieben und angesichts der bestehenden Nachfrage schon Fleisch der Haltungsstufe zwei kaum abkaufte. „Und wenn man Fleisch der Haltungsstufe zwei schon nicht vermarktet bekommt, wie soll es dann mit Haltungsstufe drei oder vier funktionieren?“

Um die 14 000 Ferkel werden jährlich auf dem Hof Brüggemeyer geboren. Mehrere Mitarbeiter kümmern sich um den Tierbestand. Das derzeitige Preisniveau empfindet Sebastian Brüggemeyer als „sehr niedrig“. Kostendeckendes Arbeiten erweise sich zunehmend als schwierig. Aufgeben kommt für ihn nicht infrage, auch weil die Hoffnung da ist, dass sich das Blatt in der Schweinehaltung wenden wird, wie schon so oft.

Die Schweinehalter sehen sich in der Bredouille. Das bestätigt Lars Sieckermann, stellvertretender Geschäftsführer des Kreislandvolkverbands Melle. „Preise sind überhaupt nicht mehr vorhersehbar im Schweinebereich, derzeitige Entwicklungen völlig entgegen den langjährigen Erfahrungen.“ Als Beispiel nennt Sieckermann die zurückliegende Fußball-Europameisterschaft: Trotz besten Grillwetters fiel der Preis pro Kilogramm Schlachtgewicht in der gleichen Woche um neun Cent. Sieckermann: „Ein Preisanstieg aufgrund höherer Nachfrage wäre zu erwarten gewesen.“

Von einem „Schlamassel“ spricht Landwirt Ansgar Bietendorf aus Wellingholzhausen. Er hält 800 Mastschwei-

Eine Woche alt: Ein Wurf kleiner Ferkel im Stall bei ihrer Mutter. Die Sau liegt in einem Kastenstand, womit verhindert wird, dass sie sich auf ihren Nachwuchs legt.

ne und hatte bis Frühjahr auch noch eine Ferkelaufzucht. Wo die Reise für die Landwirte hingeht? „Man weiß es nicht“, sagt Bietendorf. Bis 2019 seien die Ferkel- und Schweinepreise gut gewesen. Dann kamen die Afrikanische Schweinepest und Corona, das Preisniveau fiel.

Bei 800 Mastschweinen der Haltungsform eins ist für Bietendorf aber Schluss. Stallneubauten oder Erweiterungen plant er erst mal nicht ein. So arbeitet er weiter nach seinem bewährten Konzept und fährt damit dem eigenen Gefühl nach „ganz gut“. Mit rund 28 Kilogramm Gewicht kommen die Ferkel bei ihm an, die dann innerhalb von 90 bis 120 Tagen auf ein Schlachtgewicht von 120 Kilogramm gemästet werden. Die Gülle seiner Tiere bleibt im Umkreis von zwei Kilometern zum Hof. Das ist günstiger, als sie von Unternehmen abholen und auf Feldern sonst wo ausbringen zu lassen.

Der Landwirt aus dem Beutlingsdorf weiß, dass be-

sonders seit 2010 der Druck auf die Schweinebetriebe gestiegen ist. Manche bauten deshalb riesige Ställe, investierten zum Teil Millionen, um mithalten zu können. Denn: Der stetig wachsende Markt in China wollte bedient werden, und auch die Landwirte selbst wollten weiter die Option zum Geldverdienen haben. Aber: Vielen fliege das in der jetzigen Situation natürlich um die Ohren, glaubt Bietendorf.

„80 Prozent der Verbraucher kaufen preisbewusst ein“, sagt Bietendorf. Auf der anderen Seite fordern die Verbraucher aber immer mehr Regionalität, und der öffentliche Druck auf die Betriebe steige enorm. „Regionalität muss man sich aber auch leisten können“, findet Bietendorf. In Russland und China würden riesige Ställe gebaut. Auch in Spanien werde ununterbrochen Schweinefleisch produziert – unter Haltungsbedingungen, die mit denen deutscher Betriebe nicht annähernd vergleichbar seien. „Das ist nicht richtig“, sagt Bieten-

cken: produzieren. In den vergangenen 30 Jahren, sagt Ulrich Allerdissen, habe sich das Preisniveau auf dem Schweinemarkt, abgesehen von den üblichen saisonalen Höhen und Tiefen, kaum verändert. „Aber der Landwirt muss natürlich heute mehr produzieren, um die Familie satt zu bekommen.“

Druck durch Vegetarier

In der Pandemie lief der Betrieb der Allerdissens dank ihrer zuverlässigen Mäster und Viehhändler nahezu unverändert weiter. „Unsere Ferkel sind wir immer losgeworden“, sagt Tim Allerdissen. Knapp 1700 schlachtreife Mastschweine jährlich hat die Familie zudem. Diese landen beim Tönnies-Schlachthof in Rheda-Wiedenbrück. Eigentlich. Denn als dort im Sommer 2020 unter den Mitarbeitern Corona ausbrach, lag der Schlachthof still, auf dem im Normalbetrieb um die 20 000 Schweine täglich geschlachtet werden. Ihre gemästeten Tiere konnten Tim und Ulrich Allerdissen auf andere Tönnies-Schlachthöfe umleiten. „Das hat zum Glück gut geklappt“, blickt Ulrich Allerdissen zurück.

Der Preis für ein schlachtreifes Mastschwein liegt laut den Allerdissens aktuell zwischen 140 und 150 Euro. Zu wenig auf der einen Seite, und doch deutlich höher als zwischen November 2020 und Februar 2021, als die Preise auf dem Erzeugermarkt in Rekordtiefen fielen. Trotz der anhaltenden Pandemie und der unsicheren Lage haben die Allerdissens Investitionen geplant. Im Herbst starten sie mit dem Bau eines neuen Stalls. Allerdings nicht um noch mehr Tiere zu halten, sondern um



Ansgar Bietendorf plant in seinem Mastschweinebetrieb in Wellingholzhausen vorerst keine großen Investitionen ein.

Mein **Bonus**konto.

L **7** | 12 **7** | 9 **ON**

S M **L** XL Inklusiv-Leistungen OLBplus Score Apple Pay Google Pay

Ob S, M, L oder XL: Entscheiden Sie selbst, wie viel Konto Sie brauchen.

Inkl. **5%** Reisebonus und vielen weiteren Cashback-Deals.

Mehr erfahren auf [olb.de/meinkonto](https://www.olb.de/meinkonto)